Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 51-52: **Ein Jahr ist vorbei: eingefrorene Augenblicke - beflügelte Sequenzen**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

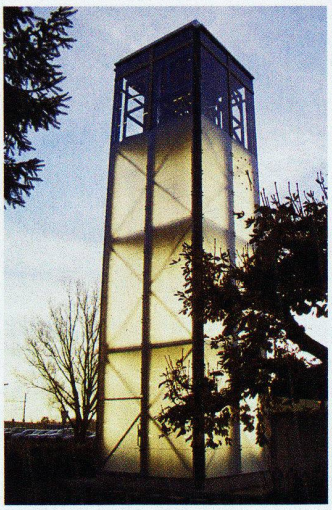
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BAUEN

Neuer Kirchturm für Bonstetten



Der neue Kirchturm Bonstetten im Abendlicht (Bild: T. Twerenbold)

(rw) Die katholische Kirche Sankt Mauritius in Bonstetten ZH ist seit mehr als vierzig Jahren im ehemaligen Restaurant «Bahnhof» untergebracht. Nicht selten fanden auswärtige Besucher die Kirche nicht, obwohl sie gleich gegenüber dem Bahnhof steht, denn weder Turm noch Glocken noch Kirchenfenster verrieten, dass der profane Bau sakrales Innenleben birgt. Schon lange wünschte sich deshalb die Gemeinde einen Glockenturm. Als ein Mitglied nun der Kirchgemeinde Glocken stiftete, war das endlich der Anlass für den Bau. Der Zürcher Architekt Thomas Twerenbold, der an der Renovation der katholischen Kirche St. Theresia in Zürich beteiligt war, wurde mit der Planung beauftragt. Diesen Sommer wurde gebaut, Glockenaufzug war im September, und am 6. November wurde der Turm vom Zürcher Weihbischof Peter Henrici eingeweiht.

Liturgisches Leuchten

Der Turm ist als Campanile vom Gebäude abgesetzt. Die allseitig verglaste schlichte Stahlkonstruktion passt sich in Form und Höhe (16 m) in die Bahnhofsumgebung ein: Bescheiden, aber geschickt läutet der neue Turm eine Aufwertung des bisher vernachlässigten öffentlichen Raums ein, der einst vielleicht doch noch ein richtiger Bahnhofs- oder eben Kirchenvorplatz werden könnte.

Der Turm besteht aus vier gleich grossen Kuben. Alle Teile sind verschraubt, sodass er rasch aufgestellt und demontiert werden kann. Die unteren drei Würfel sind mit satinierten Gläsern verkleidet. Je nach Tageszeit und Witterung vermittelt das Glas ganz unterschiedliche Eindrücke: bei Nebel und Feuchte opak, stumpf und weich, in der Mittagssonne hart und klar, bei Sonnenuntergang transluzent, leuchtend. Der gläserne Glockenturm ersetzt so der profanen Kirche auch die fehlenden Kirchenfenster, erst recht nachts, wenn er von innen farbig beleuchtet wird. Mit LED-Leuchten lassen sich verschiedene Lichtstimmungen in den liturgischen Farben erzeugen: Grün als liturgische «Alltagsfarbe», Violett in der Fasten- und Adventszeit und bei Begräbnissen, Rot an Festtagen und Weiss/Gold an den Hochfesten Weihnachten und Ostern.

Gedämpftes Läuten

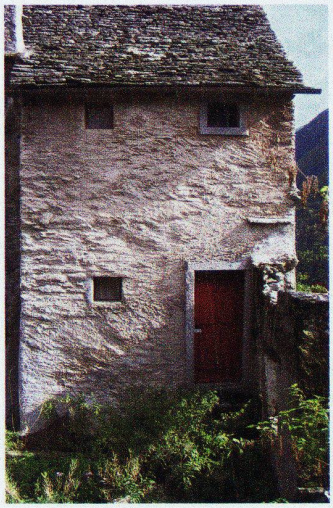
Der oberste Würfel, der Glockenstuhl, ist mit Klarglas verkleidet, eine Vitrine, in der der Hauptzweck des Baus, das Läuten, als Schauspiel dargeboten wird. Vier Kreuze aus messingfarben eloxiertem Aluminium, deren Proportionen die Masse der Glasfassade aufnehmen, halten die gläserne Turmstube zusammen. Über Öffnungen im Rahmen lässt sich die Lautstärke regulieren. Der Ton der sieben Glocken ist mit denen der reformierten Kirchen in Bonstetten und Wettswil abgestimmt. Auch ein Glockenspiel mit verschiedenen Melodien ist möglich.

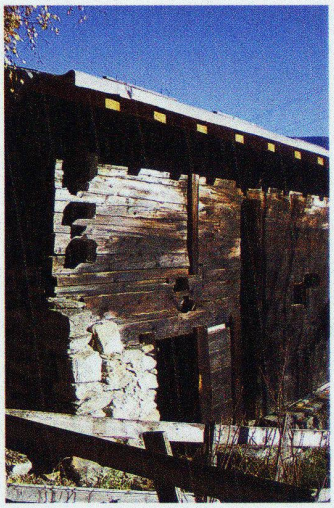
AM BAU BETEILIGTE

BAUHERRSCHAFT
Röm.-katholische Kirchgemeinde Bonstetten, Stallikon, Wettswil, Pfarrei St. Mauritius, Bonstetten ZH
ARCHITEKTUR
Thomas Twerenbold, Zürich
BAUINGENIEUR
Funk + Gutknecht AG, Urdorf
STAHLBAU, GLASFASSADE
Rusterholz + Lanz, Affoltern a. A.
GLOCKEN
Glockengiesserei Rüetschi, Aarau

DENKMAL

Familienferien im Heimatschutz-Stil





«Ferien im Baudenkmal»: z.B. in der Casa Döbeli in Russo TI (links) und im Huberhaus in Bellwald VS (rechts; Bilder: Heimatschutz)

(co/pd) Der Schweizer Heimatschutz hat Ende November 2005 die Stiftung Ferien im Baudenkmal gegründet. Diese wird leer stehende Baudenkmäler übernehmen, sanft renovieren und danach als Ferienwohnungen vermieten. Wertvolle Objekte können so erhalten bleiben. Das Konzept, das in der Schweiz neu ist, besteht in England schon seit 1965. Dort rettet und restauriert Landmark Trust historische Gebäude und bietet sie später als Ferienwohnungen an. In Spanien wurde bereits 1910 ein ähnliches Konzept entwickelt, um historische Bauwerke als Paradores in besonders schönen Landstrichen für Ausflügler nutzbar zu machen.

Ferien in Seilbahnstationen

In der Schweiz finden sich die unterschiedlichsten Baudenkmäler. Häufig droht ihnen der Abbruch, weil sie den heutigen Nutzungsanforderungen nicht mehr entsprechen. Mit der Gründung der Stiftung «Ferien im Baudenkmal» startet der Schweizer Heimatschutz ein Projekt, das eine wirtschaftlich tragbare, moderne Nutzung in alten Gebäuden ermöglicht. Die Stiftung ist vom Schweizer Heimatschutz unabhängig. Sie wird wertvolle Objekte übernehmen, sanft renovieren und danach als Ferienwohnungen vermieten. Dank diesen Einnahmen kann der Unterhalt der Gebäude gedeckt werden. Im Vordergrund stehen Bauten, die schon zu Wohnzwecken gebaut worden sind. Vorgesehen ist die Bereitstellung von 100 Wohnungen in ganz unterschiedlichen Objekten in den nächsten 10–15 Jahren.

Start mit drei Häusern

Drei konkrete Objekte befinden sich schon in der Realisierung: Das so genannte Huberhaus in Bellwald VS ist ein klassischer Strickbau aus dem 16. Jh., der die einfache Atmosphäre alpiner Holzhäuser erleben lässt. Die Mollards-des-Aubert (1720) oberhalb von Le Brassus VD ist nicht nur ein typisches Bauernhaus der Region, sondern diente auch dem regional bekannten Maler Pierre Aubert als Atelier. Bei der Casa Döbeli in Russo TI handelt es sich um ein einfaches Tessiner Bürgerhaus aus dem 17./18. Jh. im Dorfkern. Zusätzlich besteht eine umfangreiche Liste weiterer möglicher Objekte, u.a. im Bündnerland, im Appenzell und im Tessin. Es ist geplant, ab 2007 die ersten buchbaren Angebote bereitzustellen.

www.heimatschutz.ch
www.parador.es
www.landmarktrust.org.uk